

Wir sind seit ein paar Wochen in Quarantäne gewesen und heute ist sie endlich beendet.

Ich habe so genug von den ganzen Quarantäne-Geschichten und habe mich entschieden, Urlaub zu machen. Ich überlegte den ganzen Tag, wo ich hinfliegen könnte und entschied mich für Tromsø (Norwegen), um die Nordlichter zu sehen. Ich war sehr glücklich und packte sofort meinen Koffer.

Nachdem ich in das Flugzeug eingestiegen war, stellte ich fest, dass etwas nicht stimmte. Die Flugbegleiter hatten Angst, aber sie wollten uns nicht informieren, warum. Da fiel unser Flugzeug in ein tiefes Loch. Das war das Letzte, woran ich mich erinnerte.

Als ich meine Augen öffnete, befand ich mich nicht im verschneiten Norden, sondern lag auf einer Blumenwiese und niemand war um mich herum.

Ich bekam Angst und machte mich auf den Weg, in der Hoffnung, dass ich jemanden sehe. Ich ging stundenlang und sah schließlich ein Dorf. Ich war so glücklich und begann zu laufen. Das Dorf war so schön und die Menschen sahen sehr freundlich aus. Ich war mir sicher, dass sie mir helfen würden. Ich ging zu ihnen und begann zu erzählen, was ich erlebt hatte.

Sie lachten mich aus und glaubten mir nicht. Ich verstand nicht, warum sie sich über mich lustig machten. Ich bat sie um ein Handy, um meine Familie anzurufen, um von meiner Situation zu erzählen. Sie standen um mich herum und lachten noch lauter. Ich verstand einfach nicht, warum. Plötzlich kam ein alter Mann auf mich zu und fing an mit mir zu reden.

„In unserem Dorf gibt es kein Handy, kein Internet und wir können dir nicht helfen, aber du kannst in unserem Dorf bleiben, wenn du willst“, sagte er mit einem Lächeln.

Ich hatte keine andere Möglichkeit, ich musste dort bleiben, um zu überleben. Ich war mir so sicher, dass jemand im Dorf ein Handy hatte. Ich fragte immer wieder und bekam jedesmal dieselbe Antwort "NEIN".

Wie konnten die Menschen nur ohne Handy leben? Ich wollte so dringend meine Familie anrufen und um Hilfe bitten, aber ich wusste nicht, wie. Wie kann eine Person es ohne Handy aushalten?

Ich fing an, das Leben der Menschen im Dorf von außen zu beobachten. Die Leute waren so glücklich. Wie konnten Menschen ohne Handys so glücklich sein? Waren sie unnormal oder ich?

Zwangswise musste ich eine Woche lang in diesem Dorf leben und merkte, dass man auch ohne Handy glücklich leben kann. Die Menschen des Dorfes hatten viel bessere Beschäftigungen, die sowohl gesundheitlich als auch geistig viel mehr brachte als Stunden am Handy zu verbringen. Sie lasen, gingen spazieren, erzählten sich Geschichten und verbrachten viel Zeit in der Natur.

Da geschah es. Ich hatte schon meine Hoffnung aufgegeben, ein Handy zu finden, um meine Familie zu kontaktieren, da bin ich aus meinem Traum aufgewacht. Die ersten zehn Minuten konnte ich nicht realisieren, dass ich nur geträumt hatte. Alles war so real gewesen.

Auf meinem Nachttisch fand ich mein Flugticket nach Norwegen und als ich es sah, musste ich vor Freude lachen. Ich machte mich zur Reise bereit und verließ das Haus. Es hatte zu schneien begonnen und im Norden warteten die magischen Lichter auf mich.

Unterwegs dachte ich an meinem Traum und erinnerte mich automatisch an die Worte meiner Deutschprofessorin.

„Ich wünschte, dass das Handy ein Virus bekommt und ihr es nicht mehr benutzen könnt. Das Handy macht euch nur dumm“.

Nach diesem Traum ist mir bewusst geworden, dass sie wirklich Recht hat. Daher habe ich mich dazu entschieden, mein Smartphone zu verkaufen und ein altes Nokia zu kaufen, nur für Notfälle.

© Sibel Alban

## Urlaub in der Schule

Gezwungenermaßen haben wir schulfrei bekommen. Aufgrund des Virus´, das im Umlauf ist.

Am liebsten würde ich jetzt ganz allein in der Schule sein. Dann hätte ich das Gefühl, in einer Apokalypse zu sein. Wobei es doch nicht so toll wäre. Also gut, ich wäre jetzt gerne auf dem Mars. Zwar gibt es noch kein Leben dort, aber was soll´s, in jedem Fall weit weg von all den Menschen, die mir auf die Nerven gehen. Natürlich gäbe es in dem Zeitraum, wo ich auf dem Mars bin, bereits eine Zivilisation.

Kleine moderne Häuser, Shopping-Center, öffentliche Verkehrsmittel. Aber es gibt auch fliegende Taxis. Alles ist voll automatisiert, das Einzige ist nur, dass man sich im Kopf vorstellen muss, was man gerade möchte. Dann erfüllt sich der Gedanke. Wie bin ich überhaupt auf dem Mars gelandet? Zunächst hatte ich das Problem, das mich keiner mitnehmen wollte, wirklich keiner, also baute ich meine eigene Rakete.

Die Rakete war aus Holz, was völlig dumm war, aber wie ihr seht, bin ich schon auf dem Mars. Zwar ist mein Schiff futsch, aber ich habe mein Ziel erreicht.

Ich wollte zwar nur Urlaub machen, aber ist doch egal. Ich bin gerne auf dem Mars. Das Leben hier ist so völlig anders. Das Essen ist einfach nur unwiderstehlich. Die Früchte sind der Hammer. Die Menschen, einfach nur nett und hilfsbereit.

Auf dem Mars gibt es all die Probleme nicht wie auf der Erde: keine Straftäter, keine Unfälle, keine Naturkatastrophen. Das Leben hier ist einfach nur perfekt.

Eine wichtige Frage blieb mir noch, nämlich, wo sich die Schule befindet. Ich erkundigte mich und kam zu folgendem Ergebnis.

Achtung haltet euch fest. Es gibt auf dem Mars keine Schule. Alle wissen, was man sich aneignen soll oder will, das funktioniert per Knopfdruck. Egal was, in Nullkommanichts ist jede Info in deinem Gehirn. Deshalb gibt es auf dem Mars keine Dummen oder Schlaunen. Jeder hat das gleiche Wissen. Also kam ich mir dumm vor, denn ich hatte all dieses Wissen nicht. Aber zum Glück gibt es ja diese Technologie.

Eines ist klar, ich komme nie wieder zurück oder wer weiß, vielleicht fliege ich doch noch auf meinen Heimatplaneten Erde zurück und nutze mein Wissen, um bei der Matura einen ausgezeichneten Erfolg zu bekommen.

Zur Zeit der Isolation wäre ich gerne in den Bergen. Zwar würde ich noch immer weit weg von Menschen, die mir wichtig sind, sein. – Ich glaube jedoch, ich wäre der monotonen Welt, in der ich in diesen Tagen gefangen bin, entflohen. Oben, fern ab jeder Zivilisation, quasi über der Katastrophe.

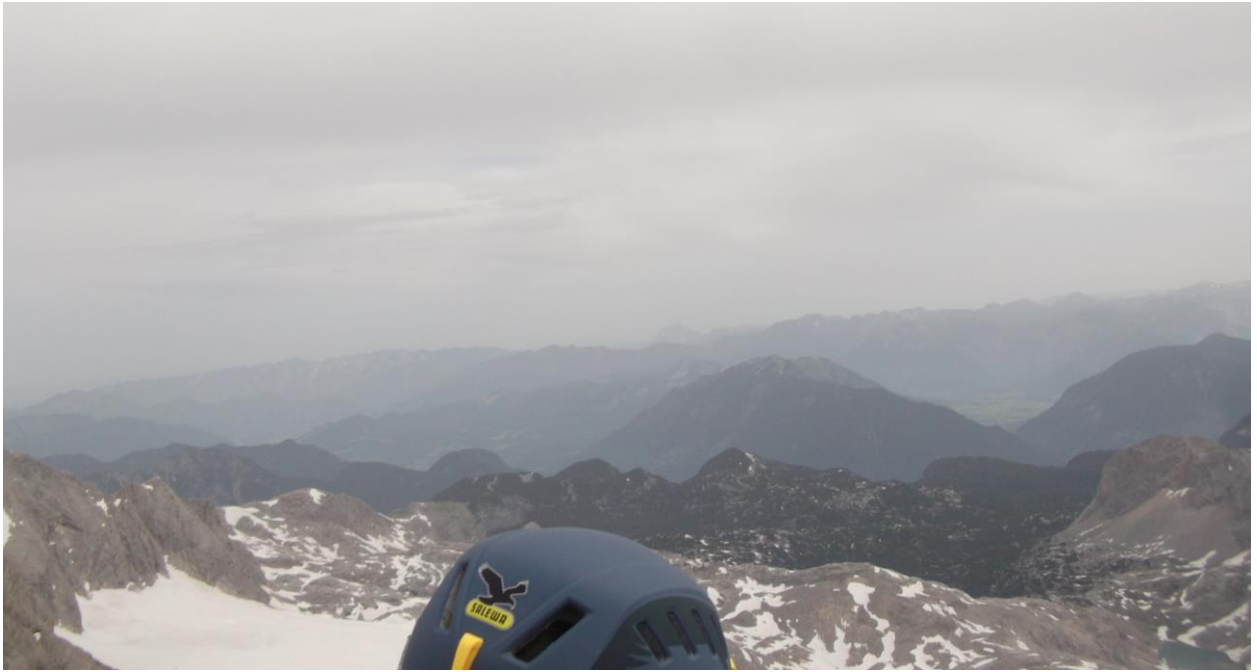
Dort würde ich mich wohlfühlen. Nur die kalte Brise des Windes im Gesicht fühlen. Die wenigen Vögel, die schon da sind, beobachten. Die Natur bestaunen, statt das grellen blauen Lichts des PC's. Der PC, der für mich zum Sinnbild des Teufels geworden ist. Er zwingt mich, mich für meine selbst gesteckten Ziele aufzuopfern.

Aus diesem Grund wären unsere heimischen Berge ein ideales Versteck. Sie gäben mir die Möglichkeit, mich frei zu fühlen. Ich würde jeden Stein umdrehen. Mein eigenes Abenteuer erleben. Die frische Luft genießen. Die Welt von oben sehen. Das Tal des Lebens aus der Ferne analysieren. Die Menschen betrachten, die selbst zuhause im Homeoffice dem Stress der Arbeit nicht entfliehen können. Ich würde versuchen, die tausenden Einzelschicksale zu verstehen.

Sollte es mir jedoch zu viel werden, dann würde ich mich in meine schlichte Holzhütte zurückziehen, meinen am Holzofen gewärmten Kakao schlürfen und mich am kuscheligen Sofa unter einer Decke verkriechen, mich auf meine Kindheit besinnen.

Wer tut das nicht gerne? Als Kind sind doch die kleinen Dinge die größten. Allein im Wald mit dem Bruder Indianer zu spielen, ist eine Erinnerung, die ich niemals vergessen werde. Diese Momente haben mein Leben nachhaltig geprägt. Sie helfen mir jetzt, jede Krise zu bewältigen.

©Markus Holzmann





Fotos by Markus Holzmann

## *Unbekannte Welten entdecken*

Ich brauche Urlaub. Ich kann keine Aufgaben für die Schule mehr machen. Ich sitze vierzehn Stunden am Tag vor meinem Computer und das wird schon anstrengend. Leider kann ich das Haus nicht verlassen. Ich dachte am Anfang, dass es angenehm werden könnte zu Hause zu bleiben und von da aus für die Schule zu arbeiten. Das Gegenteil ist eingetroffen. Es wäre viel einfacher wieder in der Schule zu sein. Aber ich will mich nicht beklagen.

Ich habe mir gedacht, da ich nirgendwo körperlich hinreisen kann, werde ich es anders machen. Ich werde geistig eine Reise in mein Traumland machen.

Mein Traumland ist wunderschön und es heißt „Et Lunam Mundi“. Lateinisch für Mond und Welt. Die Welt ist zirka so groß wie der Mars. Meine Welt hat auch sieben Kontinente, doch diese Kontinente sind anderes angeordnet und haben andere Namen.

Ganz im Westen befindet sich Occidens. Occidens ist ein sehr ruhiges Gebiet. In Occidens findet man wunderschöne Wasserfälle und Naturräume.

Der zweite wunderschöne Kontinent ist Sol. Sol ist ein Kontinent mit vielen Wüsten, aber dafür mit den schönsten Oasen, die es gibt.

Im Norden befindet sich Arctos. Ehrlich gesagt, ist das mein Lieblingskontinent. Es ist das zweitkleinste Kontinent in Et Lunam Mundi, aber wunderschön. Es ist mein Lieblingskontinent, da es dort immer Schnee gibt. Jeder der mich kennt, weiß, dass der Winter meine Lieblingsjahreszeit ist. Es ist dort kalt, aber es gibt wunderschöne Nordlichter.

Der kleinste Kontinent ist Pusilli. Pusilli ist klein aber fein. Pusilli befindet sich auch im Norden. Dennoch ist es dort nicht annähernd so kalt wie in Arctos. Doch es ist wunderschön und in Pusilli erlebt man die schönsten Sonnenuntergänge und Sonnenaufgänge.

Ganz im Süden befindet sich Meridianam. In Meridianam befinden sich die schönsten Strände. Diesen Kontinent nennt man auch Ferienkontinent. Hier verbringen die meisten Menschen ihren Urlaub. Es ist der erholsamste Ort.

Wenn man nach Osten geht, findet man Lignum. Lignum ähnelt Afrika. Mit seinen Savannen und Safaris. In Lignum befindet sich die größte Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren.

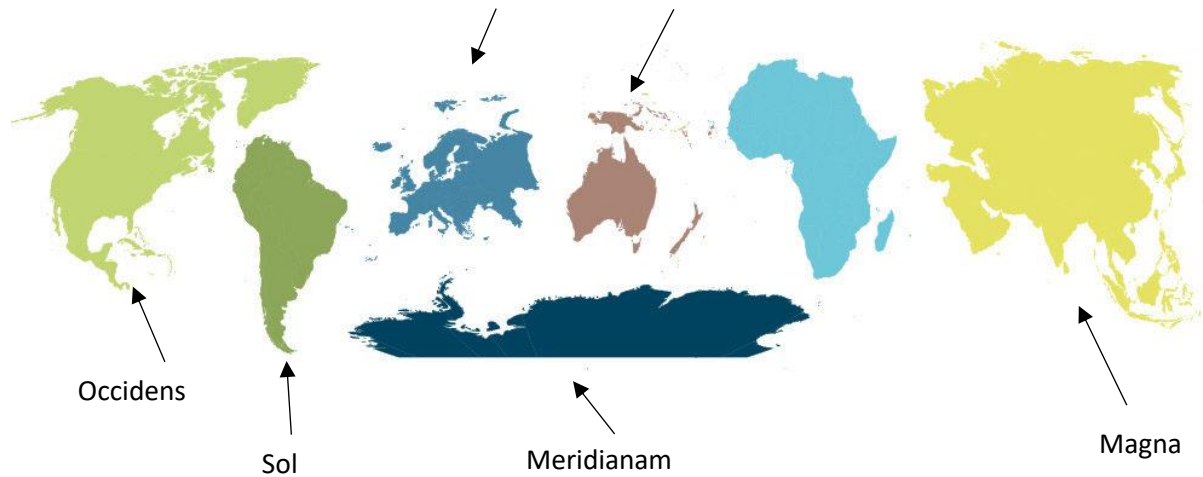
Der größte Kontinent ist Magna. Magna ist ein Kontinent auf dem man alles finden kann. Von Megastädten bis zu Teilen wo sich nur ein Haus befindet. Magna ist wunderschön für jeden, der Kulturen liebt.

Arctos

Pusilli

Lignum





Wieso meine Welt wunderschön ist erklär ich jetzt. In Et Lunam Mundi gibt es keinen Krieg oder Gewalt. In dieser Sprache existieren diese brutalen Wörter nicht. Die Bewohner sind freundlich und höflich. Natürlich gibt es Konflikte, aber die werden durch Reden gelöst. In Et Lunam Mundi gibt es eine Demokratie.

In meiner Welt gibt es natürlich alle Religionen, die es auch in dieser Welt gibt und jeder akzeptiert die Religion der anderen. Eine Tradition in Et Lunam Mundi ist, dass man im Frühling ein Fest der Farben feiert. So wie in Indien sind alle auf der Straße und feiern. Es ist jeder bunt bekleidet und man wirft mit Farben um sich. Das ist einer der schönsten Feste in Et Lunam Mundi.

Ein Fest gibt es in Et Lunam Mundi, das es auf der Erde nicht gibt. Ein Fest, das alle feiern. Das „Simul“ Fest. Simul bedeutet auf Latein gemeinsam. Das Fest wird im Sommer gefeiert. Das Fest dauert einen Tag lang. Man feiert an diesem Tag, dass man zusammen ist und dass es einem im Leben gut geht.

In Et Lunam Mundi gab es noch nie solche Umweltprobleme wie auf der Erde. Die Menschen in meiner Welt haben sofort bemerkt wie man mit der Welt umgehen muss und, dass man sie nicht ausbeuten darf. Das ist auch gesetzlich strengstens untersagt.

Natürlich könnte ich noch viel mehr über diese Welt erzählen. Doch würde ich weitermachen, würden wir noch morgen hier sitzen. Ich habe euch von dieser Welt erzählt, weil ich euch zeigen wollte, wohin ich fliehe, wenn mir alles über den Kopf steigt.

Ich hoffe sie gefällt euch.

© Tina Mandic



## URLAUB AUF DEM MOND

In einer sternklaren Nacht hatte ich das Verlangen, eine Runde spazieren zu gehen. Meine Eltern und mein Bruder schliefen tief und fest. Ich schlich mich aus dem Haus und versuchte, keine Geräusche zu machen. Vor der Haustür sah ich in den Himmel und bemerkte, wie die Sterne funkelten und der Mond weiß leuchtend schien.

Ich ging und ging immer weiter und die Meter vermehrten sich. Ich hatte mein Handy nicht dabei, somit konnte ich nicht auf die Uhr schauen. Die Zeit verging sehr langsam. Zehn Minuten fühlten sich an wie eine Stunde. Ich hatte das Gefühl, dass ich schon längst wieder zu Hause sein musste und in meinem Bett schlafen sollte. Doch irgendein Zeichen in mir hielt mich davon ab und ich hatte den Eindruck, dass ich heute noch etwas Besonderes erleben werde.

Wieder legte ich meinen Kopf in den Nacken und öffnete die Augen ganz weit. Es sah so aus, als würden die Sterne mich verfolgen. Nach etwa fünf Kilometern kam ich an einem Teich an. Die Fische lagen auf dem Teichboden und schliefen vermutlich. Auf der Wiese gegenüber dem Teich standen Rehe mit ihren Kitzen und grasten. Der Hirsch neben mir rührte und beschützte seine kleine Familie.

Meine Reise musste weiter gehen. Also machte ich mich wieder auf den Weg.

Nach weiteren Kilometern erreichte ich ein riesengroßes Maisfeld, das aber völlig angewachsen war. Die Neugier packte mich und ich kämpfte mich durch den Mais-Dschungel. Plötzlich stand ich vor einem ovalen, leeren Feld. Kein Mais, kein Getreide und kein Grünzeug, nur Acker und das in einer Form eines riesengroßen Tellers. Meine Gedanken wirbelten durcheinander und ich dachte mir die seltsamsten Dinge aus. Was passierte hier?

Plötzlich strahlte von oben herab ein extrem grelles Licht. Ich sah Rauch und hörte komische Geräusche, die einem Empfangsfehler ähnelten. Ich erschrak und versteckte mich sofort im Grünen.

Ich konnte meinen Augen nicht trauen. Ich rieb sie ganz fest und hoffte, dass alles nur ein Traum war.

Aber: Ein graues, leuchtendes Ufo landete mitten auf dem Feld – genau auf der Fläche des Ackers. Die Tür öffnete sich und ein etwa 1,80 Meter großer Mann trat heraus – Neil Armstrong, der erste Mensch, der den Mond betreten hatte. Mein Vorbild für viele Jahre. Er reichte mir seine Hand und zwinkerte mir zu. Ich glaubte,

dass dies eine Einladung auf sein Ufo war. Ich war so in Trance, dass ich einfach ohne Überlegungen einstieg.

Das Cockpit war komplett voll mit bunten Knöpfen. Neil Armstrong bot mir am Anfang ein Getränk an und fragte mich, ob ich bereit für eine kleine unvergessliche Reise wäre.

Ich schnallte mich an und Neil setzte mir einen echten Astronautenhelm auf.

Der Countdown startete – 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, zero!!

Meinen Körper drückte es in den Stuhl des Cockpits und ich dachte mir, dass ich gleich meine verschlucken werde. Nach der Überwindung der Erdanziehungskraft waren wir völlig losgelöst von der Erde und wir schwebten im Raumschiff. Der Mond wurde immer größer, war aber nicht mehr so hell. Er strahlte in einem gräulichen Ton, zeigte viele Einkerbungen und eine Art Krater. Nach weiteren zwei Stunden meinte Neil Armstrong zu mir, ich sollte mich noch einmal gut festhalten, damit ich die Landung als angenehm empfinden könnte.

Das Ufo landete und ich sah aus dem Fenster. Überall fremdartige Gestalten grüne Männchen und ich mittendrin. Kleine Kuppeln sahen aus wie Iglus, nur dass sie nicht in der Arktis standen sondern auf dem Mond. Neil sagte zu mir, dass er seit seiner Mondlandung im Jahr 1969 auf dem Mond lebe. Hin und wieder besuchte er seine Familie auf der Erde und so war im Laufe der Zeit das leere Ackerfeld entstanden. Ich konnte es noch immer nicht glauben. Schon als kleines Kind wollte ich Astronautin werden und jetzt, nach einem Spaziergang, ging mein Traumberuf in Erfüllung und das ohne jegliche Vorbereitung durch die NASA. Vor lauter Interesse konnte ich es nicht abwarten, auch meinen ersten Fußabdruck auf den Mond zu setzen.

Ob das für mich nur ein kleiner Urlaub war oder ob ich mich vielleicht an das Mondleben gewöhnen könnte, das bleibt noch offen?!